

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustrationen“

„Sonntagsblatt“



Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 44

Sonntag, den 21. Februar 1915.

155. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Seite 4 fortz.

1. Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Posten.
2. Abfertigung von Getreide an die Kriegsgeldverwaltungen.
3. Anweisung des § 9 der Vorschriften über Anlage, Bau und Einrichtung von Krankenhäusern u. a. m. vom 11. 8. 1913.

Tageschronik.

Die Vereinigten Staaten lehnen die Convoierung ihrer Handelschiffe ab.

Englische und neutrale Schiffe werden als verlorene bezogen.

England organisiert den Kampf gegen die deutsche Unterseeboote in vier Weisen.

Der Reichstag hat sich heute in der 10. Sitzung mit dem Antrag des Reichstages beschäftigt.

Der Reichstag hat sich heute in der 10. Sitzung mit dem Antrag des Reichstages beschäftigt.

Der Reichstag hat sich heute in der 10. Sitzung mit dem Antrag des Reichstages beschäftigt.

Der Reichstag hat sich heute in der 10. Sitzung mit dem Antrag des Reichstages beschäftigt.

Der Reichstag hat sich heute in der 10. Sitzung mit dem Antrag des Reichstages beschäftigt.

Unser Kriegsziel.

Eine Anzahl führender Parlamentarier hat sich bereits über das Kriegsziel geäußert. Jetzt hat auch der Reichstag abgeordnete Dr. Stresemann sich in zusammenfassender Weise gelegentlich eines Vortrages über diesen Gegenstand ausgesprochen.

Man hat es bisher in den deutschen Tageszeitungen angänglich vermieden, zu dem Kriegsziel Deutschlands und der Frage der Sicherung und Ausnutzung unserer kriegszeitlichen Erfolge Stellung zu nehmen.

Diese Haltung der deutschen Öffentlichkeit steht in direktem Gegensatz zu dem Verhalten unserer Verbündeten.

Im russischen Parlament hat der Staatsminister Sazonow sich in keiner Weise gegen den beabsichtigten Zertrümmerung Österreich-Ungarns und davon zu sprechen, daß Rußland seine Forderungen in Konstantinopel aufzufassen gedenke, obwohl es von der Ausführung dieses Wunsches nie weiter entfernt gewesen ist als jetzt.

In Frankreich konnte man schon in Friedenszeiten Zeitungen und Zeitschriften über die bevorstehende Zerstückelung Deutschlands mit beigeigten Kartenblättern kaufen, und wer die ausländische Presse während des Krieges verfolgt hat, weiß, daß man es in England und Frankreich offen als Ziel des Kampfes hinstellt.

Deutschland seiner verwohlenen Kravotten im Osten, Westen und Norden zu veranlassen, das Staatsgefüge des Deutschen Reiches zu zertrümmern, mindestens Bayern, an dessen aber Bayern und Sachsen von Deutschland loszulösen und uns politisch und wirtschaftlich derartig zu schwächen, daß wir zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges herabstinken würden.

Umso eigenartiger wirkt die Ungleichheit, mit der man in Deutschland einem mündigen Volk die Zerstückelung der Ziele des Krieges, selbstverständlich unter Wahrung derjenigen Voraussetzungen, die bei der Förderung solcher Fragen stets gegeben sein müssen, verbieten will.

Gibt man doch sogar in höchster Weise durch Verhöhnung der Briefträger gegen Persönlichkeiten vor, die ihre privaten Gedanken einem ganz beschränkten Kreis der Öffentlichkeit gegenüber auszupprechen wagten.

Mit vollem Recht haben Parlamentarier der verschiedenen Fraktionen gegen diese Tendenz Front gemacht.

Wasser und Heidebrand aus dem politischen Leben auf der einen Seite, Ballin, Kardorff und Strich-Gien auf der anderen Seite haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, nur einen Frieden zu schließen, der die Sicherheit gegen künftige Angriffe unserer Hauptfeinde eines bedeutet, wie die Sicherung unserer wirtschaftlichen Machtstellung.

Wir wissen, daß unter Weltfrieden, wenn es nach unseren Feinden angeht, nach dem Kriege in seinen Grundfesten bedroht sein würde, daß

man mit allen Mitteln der Wirtschaftspolitik und des Falles der Räder als Konkurrenten gegen uns vorgehen wird, um uns vom Weltmarkt zu verdrängen. So wird die Frage der künftigen Gestaltung Deutschlands nach dem Kriege nicht nur eine politische, sondern eine wirtschaftliche Frage ersten Ranges, und die beiden größten Lebensinteressen des deutschen Volkes, die zukünftige politische und wirtschaftliche Machtstellung, verlangt die Erörterung der Voraussetzungen, unter denen sie in Zukunft gesichert sein können. Wenn man nicht mehr, wie zu Bismarcks Zeiten, das unbedingte Vertrauen besitzt, daß diese Dinge von unseren Diplomaten auf dem diplomatischen Wege werden können, so ist das nicht die Schuld des Volkes, nicht auf Einzelpersonen soll hier eingegangen werden, aber das eine möchte man manchen, die da glauben, an der Stimme des deutschen Volkes vorübergehen zu können, in das Ohr einprägen: Unsere Forderung steht heute über aller Antworten, über jenen Antworten, das einst Napoleon I., die auf die Brust Englands geleste „Pistole“ nannte. Unsere Forderung wird, wie wir alle hoffen und erleben, in absehbarer Zeit auch über Caesars wehen. Geht es hier aber und haben wir damit den Weg an das Meer gefunden, den die ganze Lage unseres deutschen Landes schon längst erfordert, den Weg, der uns herausführt aus dem nassen Dreieck, an die Straße des Weltverkehrs, an das Meer, das, wie unser volkswirtschaftlicher Bismarck Friedrich List einst sagte, die Hochstraße der Nationen und die Quelle der Weltgröße aller Zeiten gewesen ist, dann wage es kein Staatsmann, dem deutschen Volk die zugunsten dieser Forderung freiwillig wieder herunterzuholen.

Diese Ausführungen wurden von der mehr als tausendköpfigen Zuhörerschaft in einer Art der Zustimmung begrüßt, die nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen ließ, in welcher Weise der Redner damit die Empfindung der Zuhörer, man darf auch sagen, die Empfindung der weitesten Kreise des deutschen Volkes wiedergegeben hatte.

Auch ein Artikel des Generalkontrahenten v. Brochmann im „Tag“ beschäftigt sich mit dem Kriegsziel und führt darüber unter anderem aus:

Wir müssen „ohne schwächliche Rücksichten, nur unser eigenes Interesse bedenkend, daß Sorge tragen, daß unser Deutschland nach diesem kühnsten, opfervollen Kriege in einer so höherwertigen, als den Größten und Mächtigsten, das keine bessere Koalition in Europa es wegen kann, es anzunehmen, oder wenn sie dies Magnis dennoch übernimmt, daran verbluten muß. Dies können wir aber nur erreichen durch eine vorteilhafte Ausgestaltung unserer Grenzen, damit wir künftig gegen einen feindlichen Überfall besser geschützt sind als bisher. Hierbei dürfen meiner Ansicht nach nur militärische Rücksichten ausschlaggebend sein. Wenn ich mich hierbei in einem Gegenstand zu den Ansichten befinde, die Herr Fehr, von Jedlich-Neudorf ausgesprochen hat, so möchte ich dazu noch folgendes bemerken: Gewiß hat der Herr Fehr recht mit der Behauptung, daß die Affinitäten fremder, mit vollem deutschen Bürgerrecht ausgestatteter Nationalitäten zu einem Fichte in unserem Heilich werden könne. Aber wer sagt uns denn, diesen Fremdkörper das volle Bürgerrecht zu geben? Nur assimilierte, d. h. deutsch geordnete Fremdkörper dürfen das volle Bürgerrecht erhalten. Wir haben bewiesen, daß wir zu solchjeneren verziehen, zeigen wir nun, daß wir Barbaren fremde Völker auch assimilieren können. Das ist unsere weltgeschichtliche Aufgabe, wenn anders es wahr ist, daß am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen soll.

Der „Vorwärts“ meint allerdings, nur eine kleine Minderheit des deutschen Volkes sei mit Herrn von Brochmann einverstanden und die Regierung gehöre nicht zu dieser Minderheit. Nun, der Vorwärts muß es ja wissen. Aber ob es nicht etwas peinlich für die Regierung des Herrn v. Bethmann ist, sich dem Vorwärts in solcher Weise beizumenden zu lassen?

Don den Kriegsschauplätzen

Der Unterseebootskrieg.

Der englische Flaggennißbrauch.

Jeder Versuch der Neutralität, die englische Regierung durch freundschaftliche Vorstellungen und Proteste zur Aufgabe ihrer Politik des systematischen Mißbrauchs der neutralen Flaggen zu veranlassen, ist gescheitert. Die englische Regierung empfiehlt vielmehr den Reedereien die

Nachahmung aller neutralen Schutzmaßnahmen, jedoch eine Unterzeichnung zwischen englischen und neutralen Schiffen fortab überhaupt unmöglich sein wird. Offenbar spekuliert England auf Konflikte Deutschlands mit Neutralen, doch können wir die Entwidlung mit Ruhe abwarten, da wir die Neutralen ernsthaft verwirrt haben und ihnen das formelle Recht zur Beschränkung nicht zusteht, wenn ihren Schiffen im Kriegsgebiet etwas passiert. Aus norwegischen Quellen wird berichtet, daß man annehme, es seien jetzt 100 leistungsfähige Unterseeboote zur Verfügung der deutschen Flotte, so daß die Gefahr für den Schiffsverkehr sehr groß sei.

Rein Conroy für amerikanische Handelschiffe. Amsterdam, 19. Febr. Nach einer Meldung aus Washington erklärte der Staatssekretär der Marine Daniels, daß keine Kriegsschiffe gefandt werden sollen, um amerikanische Handelschiffe durch die Kriegsgewässer zu geleiten.

Die Sicherungsmahnahmen der Verbündeten. Der „Tag“ wird aus Calais und St. Louis berichtet: Die Flotte der Verbündeten ist durch eine große Zahl von kleineren Seeschiffen verstärkt worden, die Aufklärungsdienste gegen deutsche Unterseeboote verrichten sollen.

Amerikas Erwidern. Genf, 19. Febr. Dem „New York Herald“ zufolge wird das nordamerikanische Staatsdepartement an kommenden Mittwoch sowohl die deutsche wie die englische Gegennote erwidern.

Vorschorderungen der englischen Seelente.

Haga, 19. Febr. Angehts der durch den Unterseebootskrieg hervorgerufenen größeren Gefahren für die Schifffahrt hatte der Verband der holländischen Seelente eine erhebliche Lohnerhöhung für die Matrosen verlangt. Nach längerer Verhandlung hat die Vereinigung der holländischen Reederei eine Lohnerhöhung von 16 v. H. ab heute bewilligt. Auch in den Kreisen der englischen Handelsmarine haben jetzt derartige Vorentscheidungen eingeleitet. Einer Privatdepesche der „Tag“ zufolge sind 5000 Londoner Dockarbeiter mit dem Erlauchen um eine Lohnerhöhung von 18 v. H. an die Schiffseigner herangetreten. Die Dockarbeiter verlangen gleichzeitig die Einführung von einer nur vierjährigen Arbeitswoche. Da die Forderungen nicht sofort bewilligt wurden, sind die Dockarbeiter in den USA nach getreten. In Liverpool beabsichtigen 15000 Dockarbeiter wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderung die Arbeit einzustellen. Der Verband der englischen Seelente droht, falls nicht eine durchgreifende Lohnerhöhung (15 v. H.) gewährt werde, ebenfalls mit dem Streik. Die „Financial News“ berechnen die von den Bergarbeitern, Eisenbahnangestellten, Dockarbeitern und Seelenten gestellten Lohnforderungen mit 500 000 Pfd. (10 Millionen Mark).

Ein englischer Dampfer überfällig.

Rotterdam, 19. Febr. Der englische Dampfer „Melisbon“ ist seit drei Tagen überfällig.

Die Stimmung in England.

Kopenhagen, 19. Febr. Die Londoner Blätter sprechen in Leitartikeln den Beginn der deutschen Engländer an und sagen, es herrsche kein Zweifel, daß die Deutschen äußerste Anstrengungen machen werden, um ihren Plan durchzuführen. Während der Napoleonischen Kriege habe England 100 Schiffe jährlich verlieren können, ohne daß es für den Ausfall des Krieges Bedeutung erhielt. Daselbe könne England jetzt besser als früher ausbilden. Man erwarte allgemein mit gewisser Ungeduld die Erklärung der Regierung über ihre geplanten Gegenmaßnahmen. Worauf diese hinausgehen, sei zwar noch unbekannt, man glaubt aber, daß diese in der Blockade Deutschlands bestehen werden, so daß auch Lebensmittel, die bisher an Bord neutraler Schiffe nach Deutschland gebracht werden konnten, als Kriegsfontenbrände erklärt würden.

Im übrigen bewilligt die Regierung den Besitzern der englischen Handelschiffe eine Kriegszulage zu den bisherigen Löhnen. Alle Handelskapitäne erhalten die gleichen Bezüge wie die Offiziere der Kriegsmarine.

Einer Meldung aus London zufolge teilt das Handelsamt mit, die Vorbereitungen seien nahezu vollendet, daß alle auf britischen Handelsschiffen beschäftigten Personen, die infolge der Feindseligkeiten verlegt werden, Kenntnis davon erhalten. Die englische Presse veröffentlichte zum 18. Februar, zum Beginn des Unterseebootskriegs, Leitartikel unter der Überschrift: „Der Tag“. Alle Blätter erklären, daß keine Furcht vor den deutschen Unterseebootangriffen bestehe. „Times“ schreiben: Niemand in England zweifelt daran, daß Deutschland, ohne Parolen zu geben, so viele Handelschiffe wie nur irgend möglich, in den Grund bohren wird. Das Seevolk ist sich der Gefahr wohl bewußt, verzagt aber nicht und wird seine Pflicht voll tun.

Ein dänischer Dampfer an Englands Westküste untergegangen.

Kopenhagen, 19. Febr. Der nach Amerika bestimmte dänische Dampfer „Missburg“ ist an der Westküste Englands untergegangen. Ein Mann der Besatzung telegraphierte aus London an seine Angehörigen in Kopenhagen, daß das Schiff verunglückt, er selbst aber wohlbehalten sei. Die Besatzung des Dampfers umfaßte 22 Mann. Die Reederei des Schiffes ist noch ohne nähere Nachricht.

Und geht du nicht willig . . .

Rotterdam, 20. Febr. Der Rieuwe Raik. Cour. erzählt aus London: Das Postgeschicht hat fünf Matrosen des Dampfers Vamping zu 3 oder 14 Tagen Haft verurteilt, weil sie sich wegen der Gefahren des Kriegesgebietes geweigert hatten, die Fahrt nach Amerika mitzumachen.

Kampf gegen die Unterseeboote mit allen Mitteln. Amsterdam, 19. Febr. Handelsblat meldet: Die britische Admiralität hat in verschiedenartigen öffentlichen Bekanntmachungen, daß die Kapitäne und Mannschaften der Fischereidampfer Beschlagnahme für die Vernichtung feindlicher Unterseeboote versprochen werden. Eine Besoldung von 1000 Pfund Sterling wird dem Kapitän eines Fischereidampfers ausgesetzt, der ein feindliches Unterseeboot in den Grund bohrt oder erbeutet, die gleiche Besoldung für einen Schiffer, der Informationen gibt, die zur Vernichtung oder Erbeutung eines feindlichen Kriegsschiffes führen. Besoldungen von 500 Pfund Sterling werden ausgesetzt für Nachrichten über Bewegungen feindlicher Schiffe. Das Organ Speen und Shipping setzte bekanntlich eine Besoldung von 500 Pfund Sterling für den ersten britischen Kaufmann zusammen, der ein deutsches Tauchboot verfertigt; diese Summe ist inzwischen durch Beiträge mehrerer Reeder auf 1500 Pfund Sterling erhöht worden. Ein Reeder namens Carbill setzte eine Besoldung von 500 Pfund Sterling für das zweite Handelschiff aus, das ein feindliches Unterseeboot vernichtet würde.

Auf solche Maßnahmen, die ebenfalls allem Völkerverständnis Anstand machen, jedes Rahmes, der im Seerichtersbetroffen wird. Dann wird die neutrale Schiffahrt sehr schnell zum selbst auhören, und der englische Flaggenschiff hat seinen Zweck gründlich verfehlt.

Fus dem Westen.

Der getrigge Bericht der obersten Heeresleitung läßt erkennen, daß die Verbündeten auf unserer Westfront nach Kräften dispanctum zu präparieren suchen, um ihren bedrängten Meibeingewonnen im Osten nach Möglichkeit etwas Luft zu verschaffen. Bis jetzt allerdings ohne jeden Erfolg.

Neuer deutscher Angriff auf Lombardie.

Amsterdam, 20. Febr. Am Mittwoch unternahm die Deutschen trotz des schiefen Wetters nichts einen neuen Angriff auf Lombardie. Den ganzen Tag über bombardierten die Kanonen, schließlich waren letzte Tage die englische Offensiv, um zu versuchen, die von den Deutschen eroberten Landstrichen zurückzunehmen.

Rempach genommen.

Sofel, 19. Febr. Trotz starken Schneeeinfalles kam es im Rauchgale zu heftigen Kämpfen. Nach hartem Kampf gingen die Franzosen alle Dörfer des Tales räumen. Ein Streik für Strich mußten die deutschen Truppen die Franzosen aus den waldigen Tälern vertreiben. Das kleine Dorf Rempach, das von den Franzosen mit jeder Ausdauer verteidigt wurde, mußte in Bajonettkampf genommen werden. Die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten war bei den Franzosen sehr groß.

Opfer der Räfte.

Kopenhagen, 19. Febr. Der Parlamentarierunterstützer des Krieges Tennant teilte im englischen Unterhaus mit, daß bis zum Januar im englischen Heer 9175 Fälle eckener Gliedmaßen vorgekommen waren, was ungefähr zehn Prozent der englischen Gesamtverluste ausmacht.

Garibaldi's Fiasco in London.

Bei seinem Besuch in London gelang es Ricciolo Garibaldi nicht, die benötigten 240000 Pfund für seine 30000 Rothemden zusammenzubringen. In einer Abschiedsbotschaft erklärte Garibaldi, daß er dies der Kürze seines Besuchs und den zahlreichen Anträgen, die jetzt an die englische Regierung gestellt werden, zuschreibe. Zugunsten wurde durch die Courts Bank ein Garibaldifonds eröffnet.

Austausch Schmerzwunder.

Berlin, 19. Febr. Der Austausch der schwerverwundeten deutschen und englischen Kriegsgelassenen hat am 15. und 16. Februar stattgefunden. Die niederländische Regierung hatte in entgegenkommender Weise das Personal ihres Roten Kreuzes und zwei Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Gefreilichweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgeführten Deutschen wie auch die abgeführten Engländer einstimmig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland bzw. England in jeder Beziehung einwand-

frei gewesen ist. Der in der Sitzung des Unterhauses am 15. Februar von Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß sie ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben hätte, trifft nicht zu, denn Deutschland hat bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage erklärt, und der Termin des Austausches, der 15. und 16. Februar, ist dann logisch festgelegt und der englischen Regierung übermitteln worden, als deren Vorbehalt hier eingebracht war. Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen in Kriegsgefangenen kann leider nicht stattfinden, da die Zustimmung Frankreichs immer noch ausbleibt.

Aus dem Osten

Die Reste der russischen 10. Armee auf der Flucht. Stockholm, 19. Febr. Nach den hier einlaufenden kurzen russischen Meldungen über die vernichtende Niederlage in Dniprowka haben die Petersburger Zeitungen nur sehr geringe Hoffnungen, daß die 10. Armee, oder vielmehr deren Rest, noch den Schutz der besetzten Kiewer Linie erreichen werde. Die schwedischen Blätter vergleichen diesen neuen epochenmachenden Sieg bei den Balfurischen Seen mit dem Erfolg der ersten deutschen Offensive.

Das Ringen um Warschau.

Der jüngste Generalstabsbericht meldet die Einnahme von Bock. Kurz vorher meldete der Generalstabsbericht einen siegreichen Zusammenstoß bei Sierpe, 20 Km. westlich von Radzionz. Danach ist zu entnehmen, daß unsere Truppen auf der ganzen Front Sierpe-Mod in heftigen Kämpfen schon vor Tagen waren. Diese Linie Sierpe-Mod ist durch die der Festung Warschau vorgeschobene Stellung Wragorizki unter Warschau getrennt. Mod liegt gänzlich fern von der Sierpe in einer Entfernung von 50 Km. Die gleiche Entfernung trennt unsere Kampfront rechts der Weichsel von Kosogorjew. Die ersten Meldungen von einem Vorgehen rechts der Weichsel kamen am 8. Februar soweit sie wenigstens für den gemeinsamen Angriff in Betracht kommen. Schon Anfang Februar fanden in der Gegend von Lipo nach unserem Generalstabsbericht Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Es handelt sich um eine Stelle nordwestlich von Sierpe, die ungefähr 25 bis 30 Km. von dieser Stadt entfernt war. Die Zusammenstöße endeten siegreich mit der Zurückverfolgung der Russen und dauerten mehrere Tage an, bis zum 11. Februar. Am 17. Februar war bereits die Linie Bock-Bock erreicht. Schon kurz vorher erlitten die Russen von Zulammenstößen zwischen Bock, das jetzt von unseren Truppen bereits genommen wurde, liegt fast südlich von Sierpe in einer Entfernung von ungefähr 30 Km. und nordöstlich von Mod. Radzionz liegt wiederum 25 Km. nördlich von Bock. Von Süden links der Weichsel aus ist der Vormarsch gegen Warschau auch bereits sehr bedeutend. Am 2. Februar wurde von einem Fortschritt unserer Angriffe gemeldet. Am 4. Februar brach ein russischer Angriff bei Sadowa zusammen. Zu gleicher Zeit fanden dort heftige Kämpfe bei Wolowka statt, die mit blutigen Verlusten für die Russen unsere Truppen zum Siege führten. Die Russen haben die Wirksamkeit unserer Stellungen bei Wolowka und in Lipo bereits richtig erkannt und verließen schon seit Wochen deswegen die dortigen Stellungen, um sich nicht nur die Köpfe einzurammen, sondern sich auch noch ein beträchtliches Stück zurückgeworfen worden. Das unaufrichtige Vordringen unserer Heeres nach Warschau, gegen das die Russen ungeheure Kräfte in Bewegung gesetzt hatten, konnten sie nicht mehr aufhalten.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. Febr. Natürlich wird verlautbart: In der Front in Richtung Posen herrscht seitdem lebhaftere Geschäftstätigkeit, da die Russen zur Verstärkung von Besatzungen hinter der Westfront ihre Artillerie und Infanteriere vertrieben. Hieraus entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung von geschlossener russischer Besatzungen in die Westfront führten. Teile unserer Westfront zum Angriff über und nehmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt ertrüben die Italiener Kämpfe in überaus heftigen Angriffen eine vom Gegner seit Wochen besetzte und mit überaus starkem ungenutzten Truppen besetzte Stellung. Die Kämpfe in den Karpaten werden mit großer Hartnäckigkeit weiter geführt. Nördlich Radowina und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu. — Im südlichen Kriegsschauspiel haben die Russen in letzter Zeit wiederholt heftige Stöße unserer Grenzschutztruppen beschossen. So wurden auf Semlin am 10. d. M. zirka hundert Schiffe aus kleineren Geschützen abgebeutet, hierdurch mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt. Zivilpersonen verunndet, auch zwei Kinder getötet. Am 17. wurde Mitrowitz beschossen. Das Kommando der Luftkavallerie hat hierauf ein zahlreiches Bataillon Geschütztruppen mit Bombardieren lassen und durch ein Parlamentär den Befehlshaber derselben verständigt, daß in Zukunft jede Beschädigung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet werden wird.

Die Wiedereroberung von Gernomisch

als der Hauptort der Bukowina hat hervorragende politische Bedeutung. Namentlich in Rumänien scheint jetzt ein anderer Wind zu wehen. Denn, wie die „Köln. Ztg.“ aus Sofia meldet, hat der bulgarische Militärchef, der „Macht der Slowenischen Blätter“ berichtet, dass folgende Gebiete: Solong, Bratunow am Ruder bleibe, ist keine Hoffnung auf eine Einmischung Rumäniens vorhanden. Früher hätte er zu verlieren geacht, Rumänien würde nach Transilvanien drängen bei der Annahme, daß es dieses Land nicht. Jetzt macht er einen Versuch, sich abzugeben von dem Rumänien in einem neuen Vertrag. Bei dem ganzen rumänischen Mobilisationsprogramm ist es nicht herausgenommen als die Entsendung von 400 Gendarmen an die österreichische Grenze.

Zamwetter in den Karpaten.

Das Blatt „Willa“ meldet: Das Bild vom Duffawak hat sich von Donnerstag auf Freitag wesentlich verändert. Der Regen und das Frostwetter sind über das Gebirge von Szene. Das Gebirge scheint wieder in einen Kauerer. Unsere Truppen gehen unversehrt durch Simple vorwärts. Die beiden den Luftzug bevorzugen den Klüfte nicht neuerlich in ihren Mann getreten.

Befehl des deutschen Reichsanzlers im österreichischen Sanjquartier.

Wien, 20. Februar. Der Minister des Auswärtigen Baron Burian bewilligt sich heute Abend in Begleitung des

Legationsrates Grafen Doyos an den Eih des Bismarck-Botschaftern. Dort trifft er seinen Freund aus Reichskanzler von Bethmann und Seiwitz ein, um den Besuch zu erwidern, den Baron Doyos vor kurzem im deutschen Sanjquartier abgelehnt.

Der türkische Feldzug

Beschreibung der Darbanelenjör durch englische und französische Schiffe. Konstantinopel, 19. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Seine hochsehrwürdigen englische und französische Schiffe die Außenposten der Darbanelen. Sie geben ungefähr 400 Schiffe ab, konnten aber keinen Erfolg erzielen. Ein einziger Soldat wurde durch abgebranntes Geschütz tödlich verletzt.

Beschreibung der Forts von Smyrna?

Müsch, 19. Februar. Die Mäsländer „Italia“ berichten aus Athen, die Kapitäne und Besatzen der Schiffe, welche aus Smyrna und Chios eintrafen sind, hätten berichtet, daß vorgehen während des ganzen Tages beständig gewesen sei von der Heinoalischen Küste abgehört worden sei. Man schloß daraus auf eine Beschädigung der Forts von Smyrna. Es seien Schiffe der Verbündeten an dieser Stelle bemerkt worden; wahrheitsgemäß ist die Landung an der Heinoalischen Küste beabsichtigt.

Erklärung gefangener Araber durch die Engländer. Nach neuer Meldungen aus Kairo haben die Engländer etwa 50 Araber, die während der Kämpfe am Suezkanal von den englischen Truppen überroffen und gefangen genommen wurden, kurzerhand erstickt in Isolation unter großer Begradigung, daß die arabischen Kontingente nicht als resultierende Truppen, sondern als Freiwilliche angesehen werden. Diese Handlungsweise hat unter der Eingeborenen die größte Erregung hervorgerufen. Der Kriegszustand ist noch weiter verfortet worden.

Perisisch Salarna.

Die perisische Presse richtet an die perisische Regierung die Anforderung, ihre Neutralität aufzugeben, da sie für Peris schädlich sei. Die offizielle Zeitung „Kath“ und das Blatt „Newsmar“ erschienen in den letzten Nummern mehrere Artikel, in denen darauf hingewiesen wird, wieviel Schaden Peris durch die arabischen Kontingente des Westkrieges und der islamitischen Bewegungen selbst neutral diese und nicht verheißt, daraus Nutzen zu ziehen, daß sie an die Seite der Feinde des Dreibundes trete.

Von den Kolonien und übersee.

Bothas Zug gegen Deutsch-Südwest.

Der „Standard“ meldet: General Bothas ist wieder ins Feld gezogen und zwar diesmal gegen die deutsche Streitkräfte. Er ist in der Südafrika-Wüste angekommen, die die Basis für den direkten Marsch nach Windward bilden soll. Andere Streitkräfte sollen in der Südrückwärts und am Drangefeld die im Süden befindlichen deutschen Truppen inzulassen in Schach halten.

Die Gefangenen von Tsingtau.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Die Frankf. Ztg. meldet aus Tokio: Amlich wird bekannt gegeben, daß nünmehr die letzten Kriegsgefangenen aus Tsingtau in Japan einverleibten sind, wobei sich sehr insumat 220 Offiziere und 4000 Mann in den Händen befinden. Zwei Offiziere und 110 Mann wurden den Engländern zur Internierung in Hongkong überlassen.

Japanische Sonderfriedensbedingungen?

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tokio vom 17. d. M.: Unter dem Vorhild des Grafen Okura bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland. Weiter melden die „Wester Nachrichten“ unterm 16. aus Peking: Dieser Tage ging durch die europäische Presse die Notiz; der neue deutsche Gesandte in Peking, Sinke, sei auf einem norwegischen Dampfer von den Japanern gefangen genommen worden und habe infolgedessen nicht nach China gelangen können. Nun liegt aber eine Nachricht der Petersburger Telegraphenagentur vor, aus Peking datiert, die Klipp und klar meldet, der deutsche Gesandte sei dort eingetroffen. Noch mehr als das — die halbamtliche Agentur veröffentlicht eine Unterredung, die der Peking Korrespondent der japanischen Zeitung „Asahi“ mit dem Gesandten Japans in Peking geführt hat. Der Gesandte erwähnt darin die Möglichkeit eines Sonderfriedens zwischen Japan und Deutschland.

Der gelbe Bundesgenosse.

Rotterdam, 19. Febr. Die in London einlaufenden Berichte über die Kämpfe in Ostien zeigen so aufsehenerregende Entwicklung, daß man auf das Wachen einer gewissen Neutralität muß. Trotzdem geht aus der Front, in der die englischen Blätter die ganze Frage behandeln, deutlich hervor, wie sehr die Frage weit man dem offiziellen Problem in London überdies mit völliger Beschäftigung betraut. Es scheint sich aus den verschiedenen Angaben zu bestätigen, daß Japan seit langem unter der Bandenmäßige Mobilisation seines gesamten Heeres und seiner Flotte vorgenommen hat. „Newspapers“ glauben versichern zu können, daß zurzeit sehr wichtige Verhandlungen zwischen London und Tokio schweben, in denen England Japan ersucht, die Erklärung seiner bereitwilligen Korrespondenz (?) an China nicht zu übermitteln. Es bestätigt sich fernerhin, daß verschiedene der englischen Großindustriellen, die in Ostien stark interessiert sind, das englische Auswärtige Amt dringend ersucht haben, alle zur Bekämpfung britischer Interessen notwendigen Schritte umgehend zu unternehmen. Es kann mit völliger Bestimmtheit von einer bevorstehenden englisch-japanischen Krise gesprochen werden, die mannigfache Komplikationen in sich birgt. Die vorliegenden russischen Presseorgane zeigen gleichfalls, daß man auch in Petersburg die Handlungsbewegung des gelben Verbündeten durchdringt nicht gering beachtet und so wohl als den Japanern die weitest Entschlossenheit der russischen Interessen in Ostien bester

Der chinesisch-japanische Konflikt.

London, 19. Febr. Nach hier vorliegenden Depeschen aus Tokio nimmt die durch die japanischen Forderungen aus China hervorgerufene Krise in Ostien täglich an Heftigkeit zu. Der japanische Minister des äußeren Marquis Rato hat die Weiterführung jeglicher Art von Verhandlungen sowohl mit China als auch mit anderen Mächten entschieden abgelehnt und besteht auf sofortiger Annahme seiner Forderungen. Der chinesische Geschäftsträger in Tokio hat daraufhin im Auftrage seiner Regierung erwidert, daß es China aus den verschiedensten Gründen zur Zeit nicht möglich sei, den japanischen For-

Nachruf.

Am 9. ds. Mts. ist der hiesige Einwohner und Tischlermeister

Herr Robert Kade

im Alter von 81 Jahren aus seinem arbeitsreichen Wirken von dem Herrn der Kirche abgerufen worden. 35 Jahre — von 1874 an — hatte er dem hiesigen Gemeinde-Kirchenrate angehört, der ihn vor wenigen Jahren aus seiner Mitte wegen hohen Alters mit aufrichtigem Bedauern scheidend sah. Durch sein biederes und bescheidenes Wesen und sein treues, jederzeit freundliches Verhalten hat er sich ein ehrenvolles Andenken nicht nur bei dem Unterzeichneten, sondern bei der ganzen Gemeinde gesichert.

Frankleben, den 15. Februar 1915.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

Möbel

an

O. Scholz Ww.

Merseburg a. S. Gotthardstraße 34.

Telephon Nr. 458.

Große Neueingänge besonders für die Konfirmation

in hervorragend schönen

**Kleiderstoffen, Kostümen, Mänteln,
Wäsche, Korsetts, Handschuhen usw.**

Besichtigung erbeten!

Verkauf zu sehr billigen Preisen!

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Radikal Läusetod „Feldgrau“

in infolge seiner leimtötenden und desinfizierenden Eigenschaften laut Gutachten des Sanitätschemikers Dr. F. Jenzig das wirksamste Mittel gegen Kopf- und Kleiderläuse. Übertragung von Pectenophus etc. durch Käufe sind bei Benutzung von Feldgrau fast ausgeschlossen. In 1/2 Pfd. Feldgrau-Paketten fertig und fertig in Flasche 1.- Mk. nur bei

Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie

Nohmarkt 5.

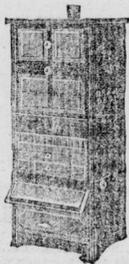
Telefon 390.

Bin unter
Nr. 433
dem Fernsprechnetz
angeschlossen.

**Karl Winger,
Säute- u. Zellhandlung,
Gotthardstr. 38.**

Hüte
zum
**Impressen,
Umfärben,
Umarbeiten**
werden angenommen.
**Otto Dobkowitz,
Merseburg.**

Goldene Medaille
J. B. A., Leipzig
1913.



Einladung

Donnerstag, den 25. Februar von abends 7 Uhr ab
werden im

gr. Thalia-Festsäle, Geiststraße 42 a zu Halle

„Wehlmann's Immerbrand“ Grude-
Ofen

— in allen ihren Teilen patentamtlich geschützt —

die Öfen der Zukunft

für Haushaltung Beheizung u. Gewerbebetrieb
(Kochen, Backen, Braten, heizen pp.)

im praktischen Betriebe vorgeführt

um vor der breiten Öffentlichkeit den Nachweis zu liefern,
dass die **Vorzüge dieser Öfen** vor Kohlen-, Gas-
und den bisher existierenden Grudeöfen, gleichviel welches Systems,
Namens oder Fabrikats, so wesentlich sind, **dass diese**
Öfen mit vollem Recht

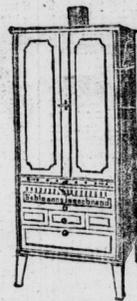
die Öfen der Zukunft

bezeichnet werden dürfen!

Man komme mit hochgespannten Erwartungen, die-
selben werden übertroffen werden!

Wehlmann's Ofen u. Apparatefabrik, G. m. b. H., Dresden-N. 6.

Goldene Medaille
Gr. G. A., Dresden
1914.



4000 Mk.

füge auf mein neuerbautes Wohnhaus noch 9000 Mk. (Kreditsparkasse)
zur H. Stelle. Wert 21 200 Mk.

Angebote von Selbstgebern erbitten unter **L. 44** an die Exped.

Persil

wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Institut **P. Rech** Laboratorium
für Merseburg — Karlstraße 11 für
Zahnleidende Sprechzeit: täglich 9—6 Uhr. Zahnersatz
Fernsprecher 348.

Kreisparkasse Merseburg

verleiht Heimsparbüchsen zur Förderung der Sparfähigkeit im Hause
ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachverkehr
angeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen
per Postfach-Zahlkarte entgegen, wobei dem Abwender keine
Portokosten entstehen und das Warten im Kassenstall bei
starkem Andrang vermieden wird.

ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags
(außer Mittwoch und Sonnabends) von 3 bis 5 Uhr für
den Verkehr geöffnet.

fährt ihre Nebenschiffe zur Verwendung im Interesse des Kreises
Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindefeuern,

hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,
besorgt die Eingehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und
Übertragung auf Einlagebücher der Kreisparkasse ohne
Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer

Herrschaftl. Wohnung

Sallesche Straße 36, part.
ist zum 1. April zu vermieten.
Näheres daselbst part. oder
1 Treppen.

3 Zimmer- Wohnung

sofort zu vermieten.
— Dampfheizung —
Lichtanlage!
Otto Dobkowitz.

Kind,

welches laufen kann, wird in liebe-
voller, saubere Pflege genommen.
Türkenberg, Schützenstr. 21.

Lehrling

für Kontor p. 1. April d. J. gesucht.
Gedr. Wirth, Weisenstr. 48.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Dalg, für die Anzeigen: G. Dalg, Verlags- und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. Dalg, sämtlich in Merseburg.

Ein Engländer der Deutschland kennt.

Die „New York Times“ schreibt: Frank Harris, ein bekannter englischer Schriftsteller sozialistischer Richtung, befindet sich gegenwärtig in Amerika und hält dort Vorträge über den Krieg.

„Ich will Ihnen das Verständnis dafür verschaffen“, sagte der Redner zu seinen Zuhörern, „andere Redner sind fortwährend darauf verhängt, diesen Krieg zu loben, wie er ist. Es ist die Sprache, die Sie brauchen, und die Zeitungen, die Sie lesen.“

Verstehen Sie das englische Ideal mit dem deutschen Ideal. Das eine Land ist ein Ziel, das andere ein Mittel. Auf dem einen steht das Individuum die größere Wichtigkeit. Darum gibt es in England mehr Individualismus als anderswo.

Auf der anderen Seite haben Sie jenes Aufkommen, von dem Bismarck in seiner wunderbaren Rede sprach, der größten Bede der Welt, wo er sagte, die Deutschen seien so eingeengt, daß sie nicht müßig sein und sich nicht ausruhen dürfen.

Denen der Engländer dies nicht, so hat er nichts als das, daß er nennt es Barbarei. Erinnern Sie sich hier die Kontrolle; hier das vollkommene Individuum, dort der vollkommene Staat. Die Lehre vom Individuum ist die Lehre der Vergangenheit Europas. Die Lehre vom Staat ist die Lehre der Zukunft.

Als Bernhard Shaw sagte, er glaube, die englische Kultur sei genau so schlecht wie die preussische, bewies er, daß er nichts von Deutschland weiß. Er hat damit die einzige Qualifikation, die heute in England nötig ist, um über den Krieg zu schreiben.

„Wie haben Sie denn dann etwas von deutschen Gedanken verstanden können?“ fragte ich. — „Ich“, meinte er, „mein Lehrer war ein Deutscher, wissen Sie.“

Alles englische Leben ließe auf Ungleichheit hin. Die Staatskirche ist ein Volkwerk der Elitäre. Die englische Kirche ist die einzige in der Welt, die keinen Heiligen verehrt hat. Es gibt in England kein allgemeines Männerstimment, so u. a. der englischen Arbeiter haben keine Stimmrecht.

In England gibt man einer Soldatenwitwe wöchentlich 60 Mark, und ihren Kindern 140 Mark. Sie müssen eine gewisse Anzahl Kinder, das heißt vier bis sechs, in der Welt. Deutschland hat heute kein Recht, ein freieschliches Ideal vertreten zu wollen.

„Den ich nicht in der heute der außerordentlichsten Staat in der Welt. Es liegt an der Spitze der Zivilisation. Deutschland hat in den letzten zwanzig Jahren mehr für die Menschheit getan, als irgend eine andere Nation auf Erden. Was sind denn heute die größten Dürre? Sind es Schopenhauer

Deutschlands Botschafter in Italien.



Den früheren Reichsanwalt, Fürsten Wilson, in seinem Arbeitszimmer in Rom zeigt unferne photographische Aufnahme. Der Fürst residiert seitdem in der durch ihre wunderbare Lage und ihren Rosengarten berühmten Villa Malta.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!

und Meise oder Welsch und Span? Gibt es einen größeren Mann der Wissenschaft als Helmholtz? Wer hat bis jetzt in dem Krieg gewonnen? Die Deutschen. Die Verbündeten haben vier Monate lang verstanden, die deutsche Seite zurückzuziehen.

Ich liebe Frankreich leidenschaftlich, weil ich Kunst und Literatur liebe, aber England immer mit feinem Geist. Es tut mir leid, daß Frankreich nicht liegen kann. Wenn sechs Jahre vorbei sind, werden Sie daselbst wieder leben wie jetzt nach sechs Monaten.

Aus Stadt und Umgebung

Zur Postfrage.

Zwei Kilogramm Brot erhält jeder Mann wöchentlich. Dies ist gemäß ein Quantum, mit dem man unter normalen Verhältnissen auskommen kann.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuer.

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

„Du — Dinkel?“ sagte Erwin von Stareup unsicher und zerschlug sich. „Du suchst mich auf?“

Unterwegs hatte sich der Kommerzienrat alles Wort für Wort zurechtgelegt, war auch eingeschlossen, „fest anzupacken“, wie Georg Brendendorff ihm geraten. Und so versetzte er resolut, obwohl die innere Erregung ihm fast die Kehle auslöcher. Wenn der Herr nicht zu Mohammed kommt, muß Mohammed zum Herrn! Was bleibt da anders übrig? Schließlich ist mir gegenseitig verhandelt und kann auf die Dauer doch unmöglich so fremd aneinander vorübergehen.“

„Wie haben's ja aber bisher getan, Dinkel?“ ... durch die Stimme des Studenten drängte es sich wie Klammern über die langsam veränderte Art des alten Herrn.

Der sah sich scheinbar äußerst interessiert in dem mächtig großen, etwas wie niedlicheren Raum um und meinte polternd: „Das war 'ne Sache für sich, Fremden! Ich hab dir stets deinen Willen anerkannt und nur dafür getornt, daß du immer pünktlich im Erlaß dein Geld bringst, denn selbst in Vorleser kann nicht von Lust und Liebe leben.“

„Du schickst, und wußtest doch, daß ich die mich heute noch nicht in die Zuree gekommen, wenn's nicht gerade um den Ertrag deiner Schwärze handelte.“ Da hab ich mir gesagt: Donnerwetter nochmal, hier muß er seinen ganzen Krampf belächeln und mich auf übermäßigsten Stunden normal werden. Denn ich hab's, weiß Gott, um ihn verdient, daß er sich persönlich einfunde, ihre zur Verlobung zu gratulieren! ... Und darum hab ich eiserner Keil mich aufgemacht und bin hier zu dir!“

Der Jüngere hatte die Farbe gewechselt. Seine kumpfs Wankte vor plötzlich fort. Er seante mit

demjenigen Herstein hat die der Entwicklung nur ein paar Tage vorgeriffen; denn ich wäre soviel zu dir gekommen. Aber vielleicht war es gut, daß du es tatest! Und wenn du heute noch so denkst, wie vor vier Jahren, dann ...

„Warte, er wandte sich zum Zimmer zurück; in den blutroten Bügen eine letzte gewaltige Willensanstrengung; darauf die Worte überflutet, überhört: ... dann modiste ich am 1. Januar in dem Betrieb der Ördre Stahlwerke eintraten!“

„Sunge!“ — das war elementar, wie ein halberbitter, unartikulierter Ausruf — „Sunge ... Erwin ... ist das — wahr?“

„Ja, Dinkel.“ Und ehe er noch eine Bewegung machen konnte, schloß er sich von zwei klammernden Armen umschlungen; sah er in feuchte strahlende Augen; sah er bärliche Lippen auf seinem Munde, auf seinen Wangen.

hängendem Atem: „Verlobung? Die Irene hat sich verlobt, Dinkel?“

„Sie wird sich erst heute abend verloben; bei Diefenhardts. Natürlich müßt ich doch, daß du dabei bist; denn auch beide hab ich ja bloß!“

„Und wer ist ...“

„Drellendorff! Ich komm eben von ihm; famosere Keel; hat in letzter Zeit mächtig viel für mich getan.“

„Also doch noch erreicht! Das gönne ich dir!“ sagte Erwin von Stareup vergnügt. Er machte sich etwas ab, daß das Tageslicht voll auf ihm fiel. Und erst da bemerkte der Kommerzienrat die faule Blässe in dem Gesicht seines Neffen.

Mit sich aufsteigendem Besorgnis sagte er ihm unter dem Arm und zog ihn vollständig zum Fenster. „Herrgott — Erwin — du, was hast du denn für 'ne Farbe? Bist du krank oder was ist sonst?“

„Einen Moment aucte der Student, peinlich berührt, zusammen; dann vernahm er mit ruhigem Kopfstößen. „Ich bin nicht krank, Dinkel“, sagte er wie abwesend; „nur weißt du, ich habe mich jetzt drei Wochen von morgens bis abends mit einem radiaten Keel herumgeschlagen, der sich durchaus nicht unterziehen lassen wollte. Schließlich schaffte ich's doch; aber es hat mich etwas angegriffen.“

Der Finanzier schüttelte den Kopf. „Drei Wochen lang — von morgens bis abends ... du, das ist ja — also das ist unidentifizierbar.“

„Es stimmt schon, Dinkel.“

„Ja — aber ... wer — ich meine, wer war denn das?“

„Ich selbst.“

Der Kommerzienrat sah die nervös aufstehenden Frauen, die flüchtig umhertrotzten. Und verlegte bekommen: „Wollt du mir das nicht näher erklären? Vielleicht kann ich dir irgendetwas helfen.“

„Das ist nicht mehr erforderlich, Dinkel; ich sagte dir ja bereits, daß ich den radiaten Keel schon von selbst untergegriffen habe. Solltest du sonst noch eine Beistätigung dafür brauchen, dann will ich dir ruhig zeigen; mit

kommen? Können wir den Bauern her. Früh um 4 Uhr oder nach zeitiger Nacht er auf und bestellt sein Feld, heßt nach seinem Vieh und hat harte Arbeit zu verrichten.“

Zwei Kilogramm Brot pro Kopf der Bevölkerung wurden bewilligt. Aber ist es nicht ungenügend, daß ein Weizenfeld das bewilligte Quantum ausreicht, wenn die Ertragsleistung? Es wäre wirklich sehr wünschenswert, wenn man Kindern bis zwei Jahren überhaupt kein Brot und bis zu fünf Jahren nur 1 kg. wöchentlich abgeben würde. Unserer heranwachsenden Jugend freilich, die sich doch in der Entwicklung befindet, dürfen wir dieses wichtige Nahrungsmittel nicht entziehen. Aber es würde maßregeln sehr viel geparkt sein, wenn man eben in der von uns angegebenen Weise verfährt.“

Diese Erfahrungen aber könnte man unseren Landweizen zu gute kommen lassen. Eider ist es auch, daß es Menschen gibt, die ihre zwei Kilogramm wöchentlich nicht aufbrauchen. Vielleicht wäre es da empfehlenswert, diese Mengen ebenfalls auf die Landbevölkerung zu verteilen. Die Durchführung dieser Vorschläge würde freilich viel Mühe mit sich bringen, die jetzt schon außerordentlich betriebl sind, bringen. Wir hoffen aber, daß unsere Verarmung daher nicht zurückzuführen wird. Jedenfalls könnte man mit solchen Maßnahmen viel Segen stiften, ohne anderen weh zu tun.

* Ergebnis der Reichswahl. Die außerordentlich erfreulichen Ergebnisse der Reichswahl werden schon in naher Zeit ihrer Bestimmung ausgeführt werden können.

Ihre beiden die im Felde lebenden Truppen durch, was ihre erdähnliche Ausstattung mit Wollstoffen erhalten, doch beschränkt, entgegen der massenhaft ankretenden Situation, wie auch vielfachen Anforderungen von Front vorzuziehen, noch entfernt seine Ernährung, achtsame dem Überbrückung mit Wollstoffen bei allen Truppenteilen. Der häufige Drückwechsel der Truppen, die besonders unzulässige feuchte Winterzeit, die sich häufig wiederholende Um- und Verstellungen von Frontationen, bringen fortgesetzt einen neuen Bedarf an Wollstoffen hervor, zu dessen Befriedigung der Kriegsausfluß für warme Unterbekleidung ergänzend einzutreten bezieht ist. Um nun eine solche und zuverlässige Überbrückung über die tatsächlichen Bedürfnisse zu gewinnen und den notwendigen Ausweitung leicht herbeiführen zu können, hat der Kriegsausfluß schon vor längerer Zeit in der Nähe der Front vertriebene Deutsches einrichtet. Im Westen sind bereits in Tattstedt Valenciennes (Centraldepot), Gnam, St. Quentin und Gent (Reddepot), Sedan (Depot), Brüssel (Hauptlager), an deren Spitze Delegierte des Kriegsausflusses stehen, die auch von den kaiserlichen Kommissar im Großherzogtum, Rück zu Solms-Baruth, zu seinen neuen Bedarf an Wollstoffen werden sind. Mehrere derartige Einrichtungen sind im Osten in Ausführung begriffen. Zur Ergänzung steht noch, wie die im Felde verbrauchten Wollstoffen, die leicht größtenteils einfach weggenommen werden, der Seiwoln wieder ausgestellt und für die Aufwicklung vorhandener Seiwoln durch geeignete Verarbeitung nutzbar gemacht werden können.

* Nachschubstelle für Verwundete und Kranke in Lazaretten des 4. Armeekorps, Suchstelle für Verwundete, Magdeburg Hauptbahnhof. Der Monatsbericht der Nachschubstelle gibt bekannt, daß durch sie im Januar 516 mündliche und schriftliche Anfragen bearbeitet worden sind. Es konnten über 100 positive Beschlüsse erteilt werden. Dies Resultat erscheint zwar auf den ersten Blick gering, ist aber ein erheblicher Prozentsatz, wenn man berücksichtigt, daß der größte Teil der Anfragen weit zurückliegende Fälle aus den ersten Kriegsmomenten betraf. Außerdem sind über 50 logenante Kompanie-Nachweile gegeben worden. Wenn sich die Wächter nicht finden läßt, aber aus seiner Kompanie oder die die unmöglich im gleichen Ort gehalten haben, sind in untern Lazaretten befindlich, so werden den Angehörigen einige, meist 5-8 Adressen von Kompanie-Kameraden angegeben, die denen je nähere Nachfrage über den Verbleib ihres Angehörigen anstellen können. Solche Nachfragen haben wiederholt auf die Spur der Vermissten geführt. In schriftlichen Bescheiden und Aufstellungen zur Feststellung der Vermissten sind 1025 Hoffnungen durch das Büro ausgelandt worden. Wenn wir die Arbeit des letztergenannten Monats mit der der früheren vergleichen, so stellt sich heraus, daß die Nachfragen zwecks Ermittlung der Kranken in den Lazaretten zurückgegangen sind. Dies läßt darauf schließen, daß die ungenutzten Mittelungen

demjenigen Herstein hat die der Entwicklung nur ein paar Tage vorgeriffen; denn ich wäre soviel zu dir gekommen. Aber vielleicht war es gut, daß du es tatest! Und wenn du heute noch so denkst, wie vor vier Jahren, dann ...

„Warte, er wandte sich zum Zimmer zurück; in den blutroten Bügen eine letzte gewaltige Willensanstrengung; darauf die Worte überflutet, überhört: ... dann modiste ich am 1. Januar in dem Betrieb der Ördre Stahlwerke eintraten!“

„Sunge!“ — das war elementar, wie ein halberbitter, unartikulierter Ausruf — „Sunge ... Erwin ... ist das — wahr?“

„Ja, Dinkel.“ Und ehe er noch eine Bewegung machen konnte, schloß er sich von zwei klammernden Armen umschlungen; sah er in feuchte strahlende Augen; sah er bärliche Lippen auf seinem Munde, auf seinen Wangen.

Und fragte unsicher, mit einem Rufzug von Mühigung: „Streit du dich denn wirklich so, Dinkel?“

„Der alte Herr hat einen Schritt zurück. Er träumte wohl, er habe wohl mitverhandelt? Er wiederholte fast betroffen: „Ob ich mich so darüber freue, Erwin? Ja, höre mal ...“

Doch all seine überquellende Seligkeit riß ihm die Rede ab. Er legte den Studenten beide Hände auf die Schultern und polterte: „Also Mensch, das ist ein befonderer Tag heit, verzeihst du? Ein ganz unverhoffter guter Tag, wie er nur einmal im Leben sich einstellt; vorzüglich Glück, nachmittags Glück ... eins immer wieder wie das andere ... also der Deiwel soll mich auf der Stelle freitreiben, wenn ich da nicht mehr was ist zu tun habel ...“

„Der blaue Wunder wird dir erleben — ihr aiel ...“ Im Grunde nämlich bin ich 'n Mensch, mit dem man deutsch reden kann; wenn man ihm nur seinen höchsten Willen läßt ... Wird dir schon nicht leid tun, mein Jungel? Sag auf, wird dir ganz bestimmt nicht leid tun; Dafür will ich sorgen, so wahr ich Theophil Gerland heiße!“

„Sag mal, Erwin — 's ist dir wohl verdammt schwer geworden, was?“

„Stemlich, Dinkel.“

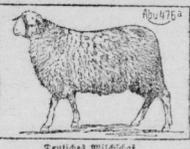
(Fortsetzung folgt.)

Hof-Garten-und Hauswirtschaft.



Waldschafe.
 Die große Bedeutung, die gerade jetzt die Ziegenzucht für unsere Volksernährung hat, muß die Landwirte mit Besorgnis beschäftigen. In manchen Gegenden Deutschlands, besonders im westlichen und südwestlichen Teil, sind die Ziegenzucht merklich zurückgegangen. Die Ursache soll in der großen Sterblichkeit der Ziegen liegen.

Die Erscheinung ist umso bedauerlicher, als es nicht bei der Abschaffung der Ziegen bleiben, sondern daß mit ihrem Verschwinden auch die übrige Viehwirtschaft in Frage gestellt wird, wodurch eine schwere Benachteiligung der Volksernährung eintreten dürfte. Da wir viele Ziegenzuchtgebiete in Deutschland und in den Nachbarländern des Auslandes kennen und wissen, daß die Ziegen eher widerstandsfähiger sind, als unsere anderen Haustiere, in den meisten Gegenden auch keine Klagen über besondere Empfindlichkeit der wachsenden Ziegen gehört haben, so sind wir der Meinung, daß es sich in dem erwähnten Falle gewissermaßen um eine Art Ziegenmüdigkeit handelt, über die ungenügende Nahrung geklagt werden. Sollten aber stellenweise wirklich ernsthafte Gründe gegen die Erhaltung und Ausbreitung der Ziegenzucht sprechen, so sei auf das Folgende hingewiesen.



Die Ziegen sind für sehr schmelzfähig und mühselig, sie kommen im Alter von 1/2 Jahr bereits auf ein Gewicht von 60 kg, Weide werden bis über zwei Jentier später. Zur Zucht werden sie bereits im Alter von 6-8 Monaten benutzt. Schon im ersten Jahre der Weide werden häufig Zwillinge geboren und drei, selbst vier Lämmer geboren, später nicht zu den Seltenheiten. Außerdem bringen sie jährlich noch einen Ertrag von 2 1/2 bis 3 kg Wolle, die allerdings geringer Qualität ist. Aber die Waldschafe hängen aus den Wäldern und sind an gute und reichliche Weide gewöhnt. So leicht wie Ziegen sind sie nicht zu erziehen.

Geflügelcholera. Die Cholera des Geflügels, oder wie sie auch genannt wird, Typhus, ist die gefährlichste Krankheit, die das Hühnervolk befallen kann. Obgleich die Cholera unter Geflügel antritt, ist diese Krankheit doch wenig bekannt. In der weitaus meisten Fälle entsteht die Krankheit durch Vererbung und die angehenden Tiere sind fast unmittelbar verloren. Wenn der Geflügelzüchter die Krankheit nicht rechtzeitig erkennt, um dann sofort Vorbeugungsmaßregeln zu treffen, ist meistens keine Rettung mehr möglich und der ganze Geflügelbestand wird eingeebnet. Da die Krankheit recht schnell zum Tod führt und für den Züchter recht empfindliche Verluste verursacht, sollte er sich über die gleiche genau informieren, um sie sofort zu erkennen und die nötigen Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. Da außerdem die äußeren Krankheitserscheinungen der Cholera nur spärlich sind, sollte der Geflügelzüchter seinen Tierbestand täglich genau beobachten.

Die Geflügelcholera äußert sich anfangs in Appetitlosigkeit der Tiere und sie zeigen dazu ein epäthisches und trauriges Wesen. Die erkrankten Tiere sondern sich dann sehr schnell von dem übrigen Bestand ab und suchen einsame Winkel auf. Bald legen sie sich auf den Boden, die Beine krampfen sich und die Tiere zeigen so ein bedauerndes Aussehen. Bald nehmen die Kräfte des Tieres merklich ab, daß es nicht mehr fähig ist, sich zu erheben und bei jedem Versuch in die alte Lage zurückzufallen. Auch stellt sich dazu Durchfall ein und eine Folge hiervon ist eine schnelle Abmagerung des Tieres. Der Kot bekommt eine gelbliche Färbung und wird immer dünner, bis er zuletzt ganz schleimig wird und eine grünliche Farbe erhält. Ramm und Kehlschuppen werden schleimig bläulich und die Augenlider sind meistens geschlossen. Später kommen dann noch krampfartige Erscheinungen hinzu, bis der Tod dem Tiere Erlösung schafft. Die Dauer der Cholera ist eine ganz verschiedene, zuweilen geht das erkrankte Tier so schnell ein, daß der Züchter die längeligen Anhaltspunkte, selbst bei genauer Beobachtung, garnicht bemerkt. Auch kommt es nicht selten vor, daß die Tiere durch wochenlanges Stehen große Qualen zu erdulden haben. Da aber für die erkrankten Tiere der Tod nur einmal die einzige Erlösung ist, so bleibt für den Züchter bei Beobachtung der Krankheit die Aufgabe, den noch gesunden Tierbestand vor der Ansteckungsgefahr zu schützen. Der Ansteckungspunkt der Geflügelcholera wird namentlich durch den Kot fortgetragen. Wenn der Kot faulst, so trägt er die Ansteckungsgefahr immer weiter, und nur dadurch wird es möglich, daß ein Geflügelbestand, der niemals mit choleraanfälligen Tieren in Berührung kam, plötzlich von dieser gefährlichen Krankheit befallen wird. Sobald man bei einem Tiere des Geflügelschafes mit Sicherheit die Cholera festgestellt, ist es am ratsamsten, dasselbe sofort, ganz ungeachtet seines Wertes, zu töten. Den Kadaver und das Blut muß man tief begraben, so daß niemand mehr daran kommen kann. Geflügel die Tiere dagegen noch gesund, so muß man sie sofort in einem möglichst entfernten Stall bringen, und sie dort genau beobachten. Alle Ansteckungsgegenstände zu säubern, muß man dann die Ställe und die Futterbehälter des erkrankten Tieres gründlich desinfizieren. Dem Patienten gebe man ins Trinkgefäß etwas Eisenvitriol (in 100 Teile Wasser ein Teil Eisenvitriol). Bei der Desinfektion muß man äußerst gründlich verfahren und den Fußboden und alle Holzteile mit warmem Wasser, dem man zwei Prozent Schwefelsäure hinzusetzt, abwaschen. Wenn man die Ställe nicht gründlich erneuert, so sind diese meistens abzuhäuten und die Späne zu verbrennen. Außerdem empfiehlt es sich noch, den Stall gründlich auszuräumen. Zu diesem Zwecke verwendet man für etwa 50 cbm Stallraum 1 1/2 Kilo Chlorcalcium, dem man in einem halben Eimer Wasser zu zwei Antheilen, und 1/2 Kilo Ziegelmehl hinzusetzt. Diese Mischung stellt man dann in die Mitte des Stalles und läßt sie so lange, bis sich die Dämpfe entwickeln. Man verschließt dann alle Türen und Öffnungen fest und läßt die Dämpfe 24 Stunden im Stalle wirken. Für die Stallräume ist es genügend, wenn man sie mit einer kräftigen Ammoniaklösung bespritzt. Geht man rechtzeitig in dieser Form zu Werke, dann kann man die Tiere schon nach einigen Wochen wieder in den Stall zurückbringen, während im anderen Falle die Wägen noch jahrelang erhalten bleiben können. In sehr vielen Fällen wird die Cholera durch Einführung von Geflügel aus Ungarn und Italien nach uns übertragen. Man sei deshalb bei solchen Einführungen recht vorsichtig und nehme zur Vermeidung dieser Gefahr, abgesehen von den etwas höheren Preisen, keine deutsche Jagdprodukte, als daß man sich einer so großen Gefahr aussetzt.

Die Stützungen für das Geflügel
 sind von großer Wichtigkeit, denn sie sollen den Tieren eine sichere Stützung ohne Verletzung der Gelenke und Beine ermöglichen und damit eine bequeme Abwechslung bieten. Deshalb müssen die Stützungen vollständig den natürlichen Bedingungen entsprechen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Huhn auf einer 5-6 Zentimeter breiten Matte, deren Kanten oberwärts aber abgerundet sind (siehe Abbildung a) am besten sitzt. Wägen und unebenem ist dagegen eine sonstige Matte (Abbildung b) und das Rundholz oder die Stange (c), welche das krampfartige Festhalten bedingen. Das Huhn ist bekanntlich ein Scherabvogel und dementsprechend ist auch die Einrichtung der Stützungen, die mehr auf die Ausbreitung und Streckung abzielt, als auf das Sitzen, wie es vor den Hühnern ausgeübt wird, die auf Wägen leben.



Das Düllieren der Küstchen im Februar und März.
 Hier ist nicht das Düllieren des Käses mit der Rinde gemeint, sondern das sogenannte Boshäse Düllieren, eine der besten Bredelzungenarten für Küstchen und Pfannkuchen. Man nimmt den Bredelzungen der Küstchen und Pfannkuchen, woran sich noch Holz befinden kann, so ein, daß wenigstens eine Seite genau auf der Schnitt des Bredelzungen post, das heißt vollständig auf Bredelzungen. Das Süß Hühner, welches durch den Einschnitt an Bredelzungen entstanden ist, laßt man über den unteren Teil des Käses und schneidet den oberen Teil des Käses ab, so daß das Bredelzungen bis zum Bredelzungen damit bedeckt ist; damit verhindert man wie beim gewöhnlichen Käse, hierauf überzuziehen man die Bredelzungen mit kalkhaltigen Baumrinde, was aber nicht unbedingt nötig ist.

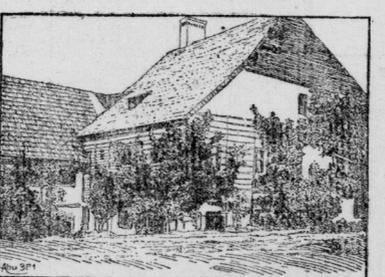
Zweitens: Man schneide sich ein schönes, gesundes Hühnerauge aus, ziemlich stark im Holz, schneide an Bredelzungen oben viel Holz weg wie das Hühnerauge ist, worauf erheres ein und verbinde es mit Baumrinde oder Bast fest; man kann es mit Baumrinde befeuchten, es wächst aber auch ohne diese. Abschließend, sobald im Frühjahr der Saft zu fließen anfängt und die Stangen schneller, muß der Verband gelöst werden, damit die Kalkulation nicht übermäßig. Das gleiche Verfahren läßt sich auch mit gutem Erfolg bei Hühnern, die man im Hause hat, im Winter anwenden.

Vorteilen von Ruffbohlen. Ruffbohlen oder die Wohnen sollen vor dem Pflanzen vorgetragen werden. Man lege sie im Februar in 10 bis 15 reihe Küstchen, lasse sie treiben und härte sie dann kräftig ab. Derartig behandelte Wohnen tragen früher und besser. Sie beginnen von unten auf zu treiben und bringen meist das Doppelte ein. Da sie 14 Tage früher getrocknet werden, ergeben sie beim Verkauf auch bedeutend höhere Preise. Geplant werden sie in kräftigen aber nicht frisch gedüngten Boden.

Schwarzer in Viehhäuten. Unsere Haustiere werden von einer ganzen Anzahl von Schwämmern heimgeführt und manchmal sehr gefährlich. So leidet das Geflügel sehr unter Käsen und Wägen, und wenn die warme Jahreszeit herankommt, so wird dem Vieh der Aufenthalt durch Stiefelgeruch und Wägen verleidet. Ist die Wägen einmal da, so hat man auch immer Schaden, ehe man sie wieder abschlefen kann. Besser ist es, in der Zeit Sorge zu tragen. Besonders günstig ist das Frühjahr. Gerade ehe die Hauptarbeit beginnt, nehme man sich Zeit, alle Stallungen gründlich zu reinigen und mit frischer Stallmist auszufüllen. Dieser Stallmist, die an sich sehr desäufend und abtötend wirkt, setz man 1-2 Gr. Propoliseröl zu, und man wird dann noch über Schwarzer zu klagen haben. Auch zur Zeit der Sommerhitze meiden die Wägen diese Ställe sehr.

Aber auch, wenn man anstehende Krankheiten im Stalle hat, die beim Stiefel nur zu oft bei Kühen und Stämmen, beim Großvieh am meisten bei den Schweinen auftreten, tut ein solcher Anstrich gut, doch nehme man hierzu etwa 4 Pct. Propoliseröl.

Die Füllung der angebräuteten Eier auf die Keimfähigkeit wird bekanntlich am 8. oder 10. Tage vorgenommen. Man verwendet dazu Eierprüfstampen, welche eine hohle Durchleuchtung des Eies ermöglichen. Wer diese Lampe besitzt, kann dieses auch auf einfache Weise tun, indem er in einem dunklen Raum oder bei Lampenlicht das angebräutete Ei mit der linken Hand und einer hohle gedruckte rechte Hand hält, so daß eine Durchleuchtung verleiht. Galt man das Ei gegen eine Lampe oder in der Dunkelheit gegen einen Lichtspalt, so



Sanftleucht. Hornleucht. Hornleucht auf der Hauswand im Hofe.

läßt es sich vollständig durchleuchten, und man sieht deutlich den Keim, wenn es befruchtet ist.
Das Sandbad des Geflügels. Es ist eine bekannte Tatsache, daß während der kalten, farnreichen und regnerischen Jahreszeit, in welcher sich das Geflügel in die Ställe zurückziehen muß, auch das im Herbst der Tiere lebende Ungeziefer ebenfalls überhand nimmt. Manche Halter nehmen dann, obgleich sie inwärtig gesund sind, keine Nahrung mehr zu sich, und man kann bei näherer Untersuchung feststellen, daß der Körper der Tiere ganz mit Ungeziefer befallen ist. In der kalten Jahreszeit tritt jedoch dieser Ungeziefer fast nur nicht über nur dann auf, wenn der freie Aufenthalt der Tiere eingeschränkt wird. Es wird wohl jeder schon beobachtet haben, daß die Hühner in der warmen Jahreszeit mit Weichkäse solche Orte aufsuchen, an denen ihnen Gelegenheit gegeben ist, sich in den Staub einzuhüllen, um sich, wie die Wasserbengel in ihrem warmen Element, ein Bad zu nehmen. Sie werfen dann dabei den Sand in die Höhe und suchen denselben durch Strauben der Feder möglichst ganz bis in die Haut zu bringen. Hierauf schließen sie mit den erdigen Teilen auch die Pusteln vor sich ab und bringen darauf die Deckfedern ebenfalls wieder in die richtige Lage. Da nun die Jahreszeit

die Tiere daran hindert, das gewünschte Sandbad zu nehmen, so suchen sie im Stalle jede Gelegenheit wahrzunehmen und benutzen instinktmäßig jede geringe Staubansammlung, um ein Bad darin zu nehmen. Da sich das Huhn im Sande badet, wenn es Gelegenheit von Futterhäfen und Wägen findet, so ist das Sandbad eine Gesundheitsmaßregel von großer Bedeutung. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Geflügelzüchters das Wohlbefinden seiner Tiere durch Verabreichung eines Sandbades zu fördern. Man bringt zu diesem Zweck vorteilhaft eine Mischung trockener Erde und gehackten Koks unter Zusatz von etwas Schwefelsäure in den Stall. Galt man auch an Stelle des gehackten Kokes Sand verwenden. Man wird dann recht bald beobachten können, wie die Tiere stummlich um die Verwendung dieser Badegelegenheit kämpfen werden.

Die Reinhaltung der Milch. Das Melken wird, besonders in beschämten Ställen, durch manderlei Hohlhände leicht, wodurch es vorzuziehen, daß Sand, Kalkstein und andere Unreinlichkeiten in die Milch gelangen. Eier lösen sie sich zum Teil so schnell auf, daß sie durch das nachfolgende Selgen der Milch nicht mehr entfernt werden können, wodurch die Milch und die aus ihr erzeugten Produkte, wie Butter und Käse notwendig minderwertig werden müssen. Um dieses zu verhindern, legt man über den Milch-eimer ein großes Tuch und hält es durch einen effekten Heben fest. Das Melken geschieht auf das etwas folgende Tuch. Die Milch kann durch das Tuch abgesehen und die Schmutzteilchen werden größtenteils zurückgehalten. Dennoch kann sich also nicht in dem Milch anhalten. Vor dem Auflegen nehme man das Tuch mit reinem Wasser an und wache es nach Bedarf oder wache es wiederholt an.



Ämliche Anzeigen. Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer

vom 18. Februar 1915.

Vom 18. Februar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 16. März 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

1. Beschlagnahme.

§ 1. Mit dem Beginne des 10. Februar 1915 sind die im Reich vorhandenen Vorräte an Hafer für das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung in Berlin, beschlagzunehmen. Als Hafer im Sinne dieser Verordnung gelten auch gefärbter oder gemischter Hafer sowie Mengsorten aus Hafer und Gerste.

§ 2. Von der Beschlagnahme werden nicht betroffen:

a) Vorräte, die im Eigentum des Reiches, eines Bundeslandes oder eines Militärstützpunktes, insbesondere im Eigentum eines Militärstützpunktes oder der Marineverwaltung, oder im Eigentum des Kommunalverbandes stehen, in dessen Bezirke sie sich befinden;

b) Vorräte, die gemäß dem Beschlusse des Bundesrats über die Sicherstellung des Pferdebedarfes für die Deeresverpflegung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 29) für die Deeresverpflegung bereits sichergestellt sind;

c) Vorräte an gedroschenem Hafer, die einem Doppelzentner nicht übersteigen.

§ 3. An den beschlaggenommenen Vorräten dürfen Veränderungen nicht vorgenommen werden, und rechtsgültige Verfügungen über sie sind nichtig, soweit nicht in den §§ 4, 10 etwas anderes bestimmt ist. Insbesondere ist auch das Verfügen verboten, soweit es nicht durch § 4 Abs. 3a, zu gelten ist. Den rechtsgültigen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder gerichtlichen Zwangsvollstreckung erfolgen.

§ 4. Die Besitzer von beschlaggenommenen Vorräten sind berechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

Zusätzlich sind Verkäufer an die Deeresverwaltung, die Marinerverwaltung und die Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung sowie alle Veränderung und Verfügungen, die mit Zustimmung der Zentralstelle erfolgen, trotz der Beschlagnahme drehbar.

a) Käufer von Pferden und anderen Einhufern zur Züchtung dieser Tiere Hafer nach dem Durchschnitt von anderthalb Kilogramm, für jedes Tier auf den Tag berechnet, verwendet; dieser Satz erhöht sich für die Zeit bis zum 28. Februar 1915 einschließlich um einen Aufschlag von einem Kilogramm auf den Tag berechnet; der Bundesrat wird unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorratsermittlung vom 1. Februar 1915 bestimmen, ob und nach welchem Aufschlag für die Zeit vom 1. März 1915 ab zu erhöhen.

b) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe das zur Frühlingsbestellung erforderliche Saatgut an Saat verwenden, und zwar außerhalb des Doppelzentners auf das Hektar; die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, die Saatmengen im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis auf zwei Doppelzentner auf das Hektar zu erhöhen;

c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und Händler Saatgut für Saatweide liefern, bei nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben kommt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgut befähigt haben; anderer Saatgut darf nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde für Saatweide abgesetzt werden;

d) Händler ihre Vorräte mit Zustimmung des Kommunalverbandes, in dessen Bezirke sie liegen, zu verkaufen;

e) Unternehmer gewerblicher Betriebe ihre Vorräte zur Herstellung von Nahrungsmitteln verarbeiten; sie haben bis zum Fünften jeden Monats über die im abgelaufenen Monat eingetretenen Veränderungen ihrer Vorräte der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung zu berichten.

§ 5. Die Wirkungen der Beschlagnahme endigen mit der Enteignung oder mit den nach § 4 ausgeführten Verfügungen oder Verwendungen.

§ 6. Über Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der §§ 1 bis 5 ergeben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 7. Wer unbesetzt beschlagnommene Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, veräußert oder sonst veräußert, verkauft, faukt oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbshandlung über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saatgut erworbenen Hafer zu anderen Zwecken verwendet, oder wer die Absicht (§ 4 Abs. 3a) nicht in der geforderten Art erfüllt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

§ 8. Die Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung hat die Aufgabe, für die Verteilung der vorhandenen Hafervorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte unter Mitwirkung eines Beirates, dessen Mitglieder der Reichsanwalt bestellt, zu sorgen.

§ 9. Jeder Kommunalverband hat bis zum 22. Februar 1915 der Landeszentralbehörde eine Nachweisung einzureichen über:

a) die Hafervorräte, die nach den Anzeigen auf Grund des § 8 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Drogengütern und Wein vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 23) mit Wein des 1. Januar in seinem Bezirke vorhanden waren;

b) die Hafervorräte, die hieron gemäß dem Beschlusse des Bundesrats über die Sicherstellung des Pferdebedarfes für die Deeresverwaltung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 29) für die Deeresverpflegung angefordert sind;

b) das zur Frühlingsbestellung erforderliche Saatgut, welches sich im Besitze der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe befindet, nach dem Maßstab von § 4 Abs. 3 b;

c) Saatgut, der nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben kommt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgut befähigt haben;

d) der Hafer, der gemäß dem Beschlusse des Bundesrats über die Sicherstellung des Pferdebedarfes für die Deeresverpflegung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 29) für die Deeresverpflegung noch in Anspruch genommen wird.

Zwei Hafer von Pferden und Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe nicht im Besitze der vorerwähnten Unternehmer, sondern in den Händen anderer, sind erforderlich für die Sicherstellung des Saatgutbedarfes für die Deeresverwaltung, geht das Eigentum der beschlaggenommenen Mengen durch Anordnung der zuständigen Behörde bis zur Höhe dieses Bedarfs auf den Kommunalverband über. Für die Verteilung gelten die Vorschriften der §§ 2, 3.

Der Gemeindevorstand ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Saatgut aufbewahrt und zur Frühlingsbestellung wirtschaftlich verwendet wird.

§ 9. Die Anordnung, durch die enteignet wird, kann an den einzelnen Besitzer oder alle Besitzer des Bezirkes oder eines Teiles des Bezirkes gerichtet werden; im letzteren Falle geht das Eigentum über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht, im letzteren Falle mit Ablauf des Tages nach Ausgabe des amtlichen Wastes, in dem die Anordnung amtlich veröffentlicht wird.

§ 10. Der Übernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises von der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

Wird der Besitzer nach, daß er zulässigerweise Vorräte zu einem höheren Preise als dem Höchstpreise erworben hat, so ist ihm der Höchstpreis der Einkaufspreis zu berücksichtigen.

Zwei Vorräte nicht angeeignet sind, die nach § 8 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Drogengütern und Wein vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 23) angeeignet sind, wird für sie kein Preis gezahlt. In besonderen Fällen kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen anordnen, wenn die Anzeige bis zum 28. Februar 1915 nachgeholt wird.

§ 11. Der Besitzer der enteigneten Vorräte ist verpflichtet, sie zu verwahren und pflichtig zu behandeln, bis der Erwerber sie in seinen Gewahrsam übernimmt. Dem Besitzer ist hierfür eine angemessene Vergütung zu gewähren, die von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt wird.

§ 12. Besteht die Anordnung auf Erzeugung eines Grundstückes, so werden diese von der Haftung für Doppelsteuern, Grundschulden und Rentenschulden frei, soweit sie nicht vor dem 10. Februar 1915 zugunsten des Gläubigers in Wechseltaxen gemacht worden sind.

§ 13. Über Streitigkeiten, die sich bei der Enteignungsverfahren ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.

§ 14. Wer den ihm als Saatgut zur Frühlingsbestellung beschlagnommenen Hafer ohne Genehmigung der zuständigen Behörde an andere abzugeben, oder wer der Beschlagnahme des § 11, enteignete Vorräte zu veräußern und pflichtig zu behandeln, zu veräußern, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

§ 15. Vermausdrohnen Hafer erkranken sich Beschlagnahme und Enteignung auch auf den Halm.

Mit dem Ausscheiden wird das Erzeugnis der Beschlagnahme frei. Wird erst nach der Enteignung ausgebrochen, so fällt das Eigentum am Erzeugnis auf den bisherigen Eigentümer zurück, sobald der Schaden ausgeglichen ist.

§ 16. Der Besitzer ist durch die Beschlagnahme oder die Enteignung nicht geschädigt, der Hafer auszubehalten.

§ 17. Die zuständige Behörde kann auf Antrag desjenigen, zu dessen Gunsten beschlagnommen oder enteignet ist, bestimmen, daß der Hafer von dem Besitzer mit den Mitteln seines landwirtschaftlichen Betriebes bis zu einem bestimmten Zeit auszubehalten wird. Damit der Verpflichtete dem Befehle nicht nachkommt, so kann die zuständige Behörde das Ausbehaltens auf dessen Kosten durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebes zu geschäftlich zu bestreiten.

§ 18. Der Übernahmepreis ist gemäß § 10 festzusetzen, nachdem der Hafer ausgebrochen ist.

§ 19. Über Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der §§ 15-18 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.

§ 20. Der Verbrauch der Beschlagnahme der Deeresverpflegung hat die Aufgabe, für die Verteilung der vorhandenen Hafervorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte unter Mitwirkung eines Beirates, dessen Mitglieder der Reichsanwalt bestellt, zu sorgen.

§ 21. Jeder Kommunalverband hat bis zum 22. Februar 1915 der Landeszentralbehörde eine Nachweisung einzureichen über:

a) die Hafervorräte, die nach den Anzeigen auf Grund des § 8 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Drogengütern und Wein vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 23) mit Wein des 1. Januar in seinem Bezirke vorhanden waren;

b) die Hafervorräte, die hieron gemäß dem Beschlusse des Bundesrats über die Sicherstellung des Pferdebedarfes für die Deeresverwaltung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 29) für die Deeresverpflegung angefordert sind;

c) die Hafervorräte, die im Eigentum des Reiches, eines Bundeslandes oder eines Militärstützpunktes, insbesondere im Eigentum eines Militärstützpunktes oder der Marineverwaltung stehen, in dessen Bezirke sie sich befinden;

d) die Hafervorräte, die in seinem Eigentum stehen und sich in seinem Bezirke befinden;

e) die Hafermenge, die in seinem Bezirke zu Saatgut werden in Anspruch genommen wird;

f) den Saatgut, der in seinem Bezirke nach § 8 Abs. 2c, von der Enteignung ausgenommen ist;

g) die Zahl der Pferde und anderen Einhufer seines Bezirkes nach der Zählung vom 1. Dezember 1914;

h) die Hafervorräte, die in seinem Bezirke für die Deeresverwaltung vorhanden sind.

Die Landeszentralbehörden haben bis zum 28. Februar 1915 der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung eine entsprechende Übersicht, getrennt nach Kommunalverbänden, einzureichen.

§ 22. Die Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung hat die Aufgabe, für die Verteilung der vorhandenen Hafervorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte unter Mitwirkung eines Beirates, dessen Mitglieder der Reichsanwalt bestellt, zu sorgen.

§ 23. Die Kommunalverbände haben innerhalb ihrer Bezirke den erforderlichen Ausnahmefällen zwischen den einzelnen Pferdehaltern und landwirtschaftlichen Betrieben mit den ihnen nach § 8 Abs. 3 übertragenen oder erforderlichenfalls von der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung übermittelten Hafervorräten selbstständig herbeizuführen.

Die Regeln für ihre Bezirke den Verbrauch der Hafervorräte unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse. In diesem Zwecke können insbesondere auf ihren Antrag auch Vorräte enteignet werden, die Haltern von Einhufern nach § 8 Abs. 2a, zu befreien sind. Für die Enteignung gelten die Vorschriften der §§ 8-10 entsprechend.

Die Landeszentralbehörden können die Art der Regelung vorschreiben.

§ 24. Die Kommunalverbände oder die vom Reichsanwalt angeordneten Stellen können ihren Anzeigern für Verteilungsbefugnisse bestimmte Bedingungen und Preise vorschreiben.

§ 25. Über Streitigkeiten, die bei der Verbrauchsregelung (§§ 23, 24) entstehen, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 26. Die Verpflichtungen aus dem Beschlusse, die ihm nach § 24 unterlegt sind, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

§ 27. Die Vorschriften dieser Verordnung Bestehen sich nicht auf Hafer, der nach dem 10. Februar 1915 aus dem Auslande eingeführt wird.

§ 28. Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 29. Wer den von den Landeszentralbehörden erlassenen Ausführungsbestimmungen ausweicht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 30. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Gemeindevorstand, als Kommunalverband, als ausländische Behörde oder als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 31. Die Deeresverwaltungen können aus den Händen, die auf Grund des Bundesratsbeschlusses über die Sicherstellung des Pferdebedarfes für die Deeresverwaltung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 29) für die Deeresverwaltung in Wechseltaxen gemacht worden sind, Hafer an die Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung zur Vertriebsung bringender Bedürfnisse abgeben; sie bestimmen die zulässigen Höchstpreisen.

§ 32. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Berlin, den 18. Februar 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanwalts: Debrück.

Vorliegende Bekanntmachung bringe ich mit dem Hinweis auf allgemeinen Kenntnis, daß der gesetzliche Höchstpreis für Hafer durch Bekanntmachung des Bundesrats vom 18. 2. 1915, um 50 Mark pro Tonne erhöht und die Deeresverwaltung ermächtigt ist, den Preis für Hafer, den sie nach dem 31. Dezember 1914 erworben hat, entsprechend zu erhöhen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß auch die zur Auslastung gerichtete Deeresverwaltung durch obige Bekanntmachung mit Verfügung beauftragt wird, nicht veräußert oder sonst verwendet werden darf, sondern zur Verfügung der Deeresverwaltung zu halten ist. Es werden demnach die Bestimmungen daraufhin stattfinden, ob die Haferbesitzer eine der zu berücksichtigenden Deeresverwaltung entsprechende Fläche unter Zwangswirtschaft einer Auslastung von 3 Hektar pro Hektar aus wirtschaftlich befreit haben, und es wird der überflüssige Hafer nützlichfalls im Wege der Enteignung entzogen werden. Eine Verwendung von über 3 Hektar pro Hektar ist bis auf weiteres nicht statthaft.

Werter wolle ich auch darauf hin, daß nach § 1 vorhergehender Bekanntmachung aus genehmigter und geförderter Hafer ohne Mengsorten aus Hafer und Gerste als Hafer anzusehen und beschlagnehmbar ist und daher auf die nach § 4 a der Verordnung zurückzubehaltenden Beträge in Anrechnung zu bringen ist.

Merzburg, den 10. Februar 1915.
Der königliche Landrat.
Friedrich von Wilmsdorf.

Bekanntmachung.

Ich werde von Landwirten fortgesetzt geben, dafür zu sorgen, daß die Zentralkommission in Halle die Aufnahme des von ihr angeforderten Getreides ausprende. Die Genossenschaften und Einzelbauern sind gelöst, die Mühe mit allen Kräften zu bestreuen. Es liegt in der Hand, daß es auch bei Anspannung aller Kräfte unmöglich ist, eine derartige Arbeit so schnell zu erledigen, daß allen Bauern entzogen wird. Es liegt daher nicht vermeiden, daß Getreide einige Zeit vom Besitzer aufbewahrt wird.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 die Besitzer verpflichtet sind, die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Es ist daher durchaus unzulässig, das Getreide in Säcken an fremden Stellen liegen zu lassen, welche die Besitzer nicht unweitgehend für den entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden.

Merburg, den 17. Februar 1915.
Der königliche Landrat.
Friedrich von Wilmsdorf.

Bekanntmachung.

Ein besonderer Fall gibt mir Veranlassung, allgemein darauf hinzuwirken, daß die Vorräte an Hafer, die in den Händen der Bauern über Anlage, Bau und Einrichtung von Ställen und Anlagen vom 11. August 1913 dahin anzusehen ist, daß die Lagerung nur für jeden einzelnen Stall bestim�ter Art, nicht aber für alle Ställe, mit 2 qm zu bemessen sind.

Berlin, den 25. Januar 1915.
Der Minister des Innern.
Dr. H. Richter.

Veröffentlicht.
Merburg, den 18. Februar 1915.
Der königliche Landrat.
Friedrich von Wilmsdorf.

Stad-Theater Halle a. S.
Sonntag, 21. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr.
Marta.
Abends 7 1/2 Uhr: **Extrablätter.**
Montag, 22. Febr., abends 7 1/2 Uhr: **Heimat.**
Dienstag, 23. Febr., abends 7 1/2 Uhr: **Extrablätter.**
Mittwoch, 24. Febr., abends 7 1/2 Uhr: **Der Trompeter von Sikklingen.**
Donnerstag, 25. Febr., abds. 8 1/2 Uhr: **Extrablätter.**
Freitag, 26. Febr., abends 7 1/2 Uhr: **Unbekannt (Schach).**

Jugendkompagnie.
Sonntag, den 21. Februar 1915, nachmittags 2 Uhr.
1. Kompagnie: Zwerge des Mittelalters.
2. Kompagnie: Kriegerleben.
3. Kompagnie: Die Jugendkompagnie werden von dem Auftreten auf dem Hofenhof noch ange-nommen.
Mittwoch, den 24. Februar 1915, abends 8 1/2 Uhr.
1. und 2. Kompagnie: Interdisziplinäre. Das Kommando.